

Hubert Gaisbauer

Novalis war ein bildschöner Jüngling und das einzige wirkliche Genie unter den Romantikern. Vom kurzen Leben des Erfinders der „blauen Blume“ und Dichters der „Hymnen an die Nacht“ soll an diesem Abend erzählt werden.

Notizen, Gedanken und Fragmente

zu Georg Friedrich Philipp von Hardenberg, genannt Novalis (1772 – 1801)

Friedrich von Hardenberg, also Novalis, wie er sich selbst genannt wissen wollte, ist nicht nur wegen seiner märchenhaft-romantischen Dichtungen und seiner philosophischen Gedankennotizen bei Liebhaber:innen der Literatur eine Schlüsselfigur der frühen Romantik. Seine schwärmerische Liebe zu der blutjungen Sophie von Kühn und deren früher Tod erheben sein Dichten und Denken – zum Beispiel in seinem bekanntesten Werk, den „Hymnen an die Nacht“ – in eine nahezu mystische Höhen.

In scheinbarem Gegensatz dazu stehen seine Studien und sein Beruf. Als er sich im Spätsommer des Jahres 1797 entschließt, an der Bergakademie in Freiberg ein Studium der Montankunde und anderer naturwissenschaftlicher Fachdisziplinen aufzunehmen, entstehen wichtige dichterische Werke. Ebenso in jener zwar kurzen Zeit, in der er dann als Beamter im sächsisch-thüringischen Erzbergbau und Salinenwesen in höchstem Maße beansprucht ist.

Der Bergbau und die Beschäftigung mit Mineralien inspirieren ihn, eine „*Ahndung von der wunderbaren Welt*“ zu erschließen. Sein Romanfragment „*Heinrich von Ofterdingen*“ ist eigentlich ein Reisebericht ins eigene Seeleninnere. In der äußeren Gestalt der sinnlich wahrnehmbaren Natur sucht und findet er das unsichtbar Verborgene. Novalis notiert einmal in seinen naturwissenschaftlichen Aufzeichnungen: „*Pflanzen wirken auf den Pflanzensinn des Menschen – Tiere auf den Tiersinn – Steine auf den Steinsinn des Menschen.*“ Alles ist eben mit allem verbunden.

Im November des Jahres 1799 verwirrt Novalis die Versammlung des berühmte Jenaer Romantikertreffens mit der Lesung eines Textes, der – erst Jahrzehnte nach seinem Tod im Jahre 1801 – unter dem Titel „*Die Christenheit oder Europa*“ gedruckt worden ist. Darin beklagt er wortgewaltig und kühn die „*Vertrocknung des heiligen Sinns*“ in einem zunehmend seelenlosen Kontinent.